



Uferschwalbe (*Riparia riparia*)

Klasse: Vögel (Aves)
 Ordnung: Singvögel (Passeriformes)
 Familie: Schwalben (Hirudinidae)
 Gattung: Riparia

BESCHREIBUNG UND CHARAKTERISTIK

Die Uferschwalbe ist mit einer Größe von 12 cm und einem Gewicht von rund 14 Gramm die kleinste europäische Schwalbe. Beide Geschlechter sind gleich gezeichnet. Die Oberseite ist stumpf graubraun bis erdbraun gefärbt. Die Unterseite ist mit Ausnahme der braunen Bauchseiten und des ebenfalls braunen Brustbandes weiß. Der dunkle Schnabel ist als Anpassung an den Insektenfang eher breit und flach geformt.

VORKOMMEN

Die Uferschwalbe kommt in weiten Teilen Nordamerikas, Europas und Asiens vor. Die Nordgrenze ihres Verbreitungsgebietes verläuft vom nördlichen Skandinavien bis nach Ostsibirien.

NAHRUNG

Uferschwalben ernähren sich je nach Wetter von kleinen Fluginsekten aller Art (Mücken, Blattläuse, Eintagsfliegen, Köcherfliegen und Käfer). Bei schlechtem Wetter halten sie sich wie ihre Beute dicht über der Vegetation oder der Wasseroberfläche. Bei günstigen Bedingungen erfolgt die Jagd dagegen hoch im Luftraum, oft über Gewässern, frisch bearbeiteten landwirtschaftlichen Flächen oder entlang von Gehölzen. Getrunken und gebadet wird im Flug.

FORTPFLANZUNG UND BRUT

Die Brutkolonien der Uferschwalbe finden sich heute überwiegend in Sekundärlebensräumen mit Steilwänden wie Sand-, Kies-, seltener in Lehm- oder Lößgruben.

Die Uferschwalbe gräbt eine bis zu 1 m lange Brutröhre in das Erdreich. Diese hat einen Durchmesser von 4 - 6 cm und wird leicht ansteigend angelegt. Uferschwalben sind Koloniebrüter, die Größe der Kolonien umfasst im Schnitt 20 - 40 Brutpaare, es können aber auch weniger sein. Kolonien mit mehr als 200 Paaren sind mittlerweile selten.

LEBENSRAUM

Der natürliche Lebensraum von Uferschwalben sind die Prallufer unverbauter Flüsse. Durch die natürliche Flussdynamik entstehen bei Hochwasser immer neue Steilwände und Uferanrisse, die besiedelt werden können. Durch die umfassenden Flussregulierungen finden die Uferschwalben solche natürlichen Lebensräume in Mitteleuropa kaum mehr vor. Sand- und Kiesgruben werden jedoch von diesen anpassungsfähigen Schwalben gerne als Ersatzlebensräume angenommen, vor allem wenn sie über Wasserflächen verfügen. Am attraktivsten sind Materialentnahmestellen während des Abbaus oder kurz nach dessen Abschluss. Freie Anflugmöglichkeiten und nicht zu hohe Vegetation unter der Brutwand und an deren oberem Rand sind wichtig. Zugewachsene Steilwände können nach einer gründlichen Entbuschung oft schnell wieder von Uferschwalben besiedelt werden. Auch ein regelmäßiges Abgraben der Brutwände ist nötig, weil länger benutzte Röhren durch verstärkten Parasitenbefall an Eignung verlieren und von den Schwalben spontan aufgegeben werden. In der Naturlandschaft sorgte die Erosionstätigkeit der Flüsse für eine ständige Erneuerung der Brutwände.

GEFÄHRDUNG

Durch die Verbauung der meisten Flüsse sind die natürlichen Lebensräume der Uferschwalbe weitgehend zerstört worden. Materialentnahmestellen sind nur ein temporärer Ersatz, da sie oft nicht über längere Zeit bestehen bleiben. Deshalb ist trotz der momentan hohen Bestandszahlen mit einem mittel- bis langfristigen Aussterberisiko für die Uferschwalbe zu rechnen. Regional ergeben sich Probleme auch durch anhaltende menschliche Störungen in unmittelbarer Umgebung der Brutröhren (z.B. durch Angelfischerei und andere Freizeitaktivitäten). Solche Störungen können vor allem zu Brutbeginn zur Aufgabe des Nestes führen. Weit häufiger kommt es aber infolge von Rekultivierungsmaßnahmen und durch die Verfüllung von stillgelegten Sand- und Kiesgruben zur Aufgabe von Kolonien. Die Uferschwalbe ist daher auf der Vorwarnliste („Gefährdung droht“) der „Roten Liste“ eingestuft.

Quellen:

Glutz von Blotzheim, U. N., K. M. Bauer & E. Bezzel (1985), 507 S. Landesanstalt f. Umweltschutz Baden-Württemberg (1983). 188 S., Gilcher S. & D. Bruns (1999), Zulka, K. P. (2005)

